

Brexit or Last Exit Before Brexit?

von Ulrich Menzel (23.1.2019)

Mayday, Mayday...



Brexit

Ulrich Menzel

Folie 1-1

Die klassische Tragödie besteht aus fünf Akten, die den dramaturgischen Spannungsbogen vorgeben, der unentrinnbar auf das Schicksal der Akteure zusteuert. Das Brexit-Drama folgt diesem Muster. Im ersten Akt, der Exposition, erlag David Cameron der Hybris der Macht, als er auf dem Höhepunkt seines Ansehens die harten Brexiteers unter den Konservativen mit Hilfe eines unnötigen Referendums zu zügeln suchte. Er rechnete mit einem deutlichen „remain“ (Verbleib in der EU) und mußte am Abend des 23. Juni 2016 ernüchert feststellen, daß er zu hoch gepokert hatte. Das Ergebnis war zwar knapp, aber „leave“ (Verlassen der EU) in der Mehrheit. Cameron trat zurück und verschwand in der Versenkung.

Theresa May, ursprünglich auch pro EU, mutierte über Nacht zur

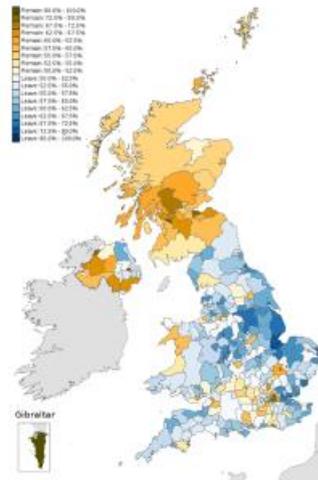
Brexituse, um ihre Chancen auf die Nachfolge zu verbessern, ging im zweiten Akt, der Komplikation, das nächste unnötige Risiko ein. Trotz komfortabler Mehrheit inszenierte sie eine Neuwahl in der Absicht, durch sie gestärkt eine starke Verhandlungsposition in Brüssel über die Modalitäten des Brexits zu bekommen. Auch May hatte sich verzockt. Die Unterhauswahl vom 8.6.2017 kostete die absolute Mehrheit. Sie ist seitdem auf die zehn Stimmen der Democratic Unionists, radikale Vertreter der Protestanten in Nordirland angewiesen.

So mußte May im dritten Akt, der Peripethie, geschwächt in die Verhandlungen gehen. Deren Ergebnis war so kompliziert, weil es für die Hardliner zu viele Zugeständnisse machte und für die Remainer zu wenige, die in der EU bleiben wollen und auf ein zweites Referendum hoffen. Die oppositionelle Labour Party lavierte, weil sie in der Brexit-Frage genauso zerstritten ist, aber die Chance witterte, sie zu instrumentalisieren, um May zu stürzen und über Neuwahlen an die Macht zu kommen.

Im vierten Akt, der Retardation, spielte May auf Zeit, verschob die Abstimmung, um nachzuverhandeln und ein zweites Referendum zu verhindern. Da Brüssel stur blieb, die harten Brexiteers sich unbeeindruckt zeigten, steuerte die Handlung auf die Lysis im fünften Akt zu. Das grandiose Scheitern des Brexit-Vertrags mit 202 : 432, weil ein Drittel der eigenen Abgeordneten in einer existentiellen Frage May die Gefolgschaft verweigerte, und das knapp gescheiterte Mißtrauensvotum mit 306 : 325 führten zum Patt und das tief gespaltene Land an den Abgrund. Mayday, Mayday...

Brexit-Referendum in Großbritannien und Nordirland am 23.06.2016

	remain	leave
absolut	16,14 Mio	17,41 Mio
in %	48,1	51,9



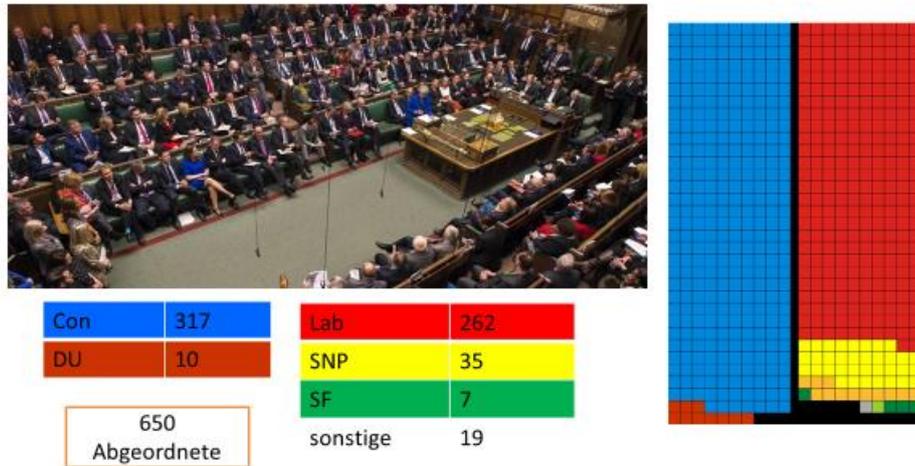
Brexit

Ulrich Menzel

Folie 1-2

Warum war die Katastrophe so unausweichlich? Hinweise gibt die Karte über das Referendum gegliedert nach Wahlkreisen. Die Mehrheit von 17,4 Mio. Stimmen für leave gegenüber den 16,1 für remain war knapp, die Wahlbeteiligung von 72,7 % hoch im Vergleich zu Unterhauswahlen, in England deutlich höher als in Schottland oder gar Nordirland und bei den Älteren höher als bei den Jüngeren. Aber: „The winner takes all“ lautet das Prinzip des Mehrheitswahlrechts. Die nach der Intensität von leave oder remain kolorierte Karte offenbart allerdings eine heterogene Struktur. England, vor allem die Midlands, der Norden und Osten, haben klar für leave, Schottland, Nordirland und London klar für remain gestimmt, Gibraltar gar zu 95 %.

Sitzverteilung im Unterhaus nach der Unterhauswahl 2017



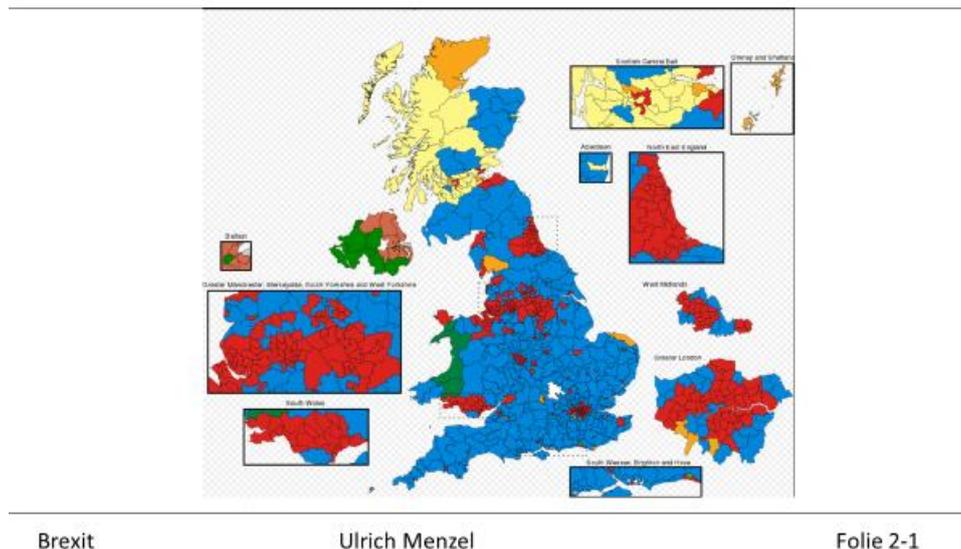
Brexit

Ulrich Menzel

Folie 1-3

Werfen wir einen Blick auf die Sitzverteilung im Unterhaus. Die absolute Mehrheit der 650 Abgeordneten verlangt 326, die die Konservativen gerade so mit Hilfe der 10 Unionisten aus Nordirland erreichen. Auf den Oppositionsbänken bleiben die 7 Sitze der nordirischen Sin Fein unbesetzt, weil sie zwar zur Wahl antritt, aus Protest aber das Unterhaus boykottiert. Auch hier gilt: The winner takes all!

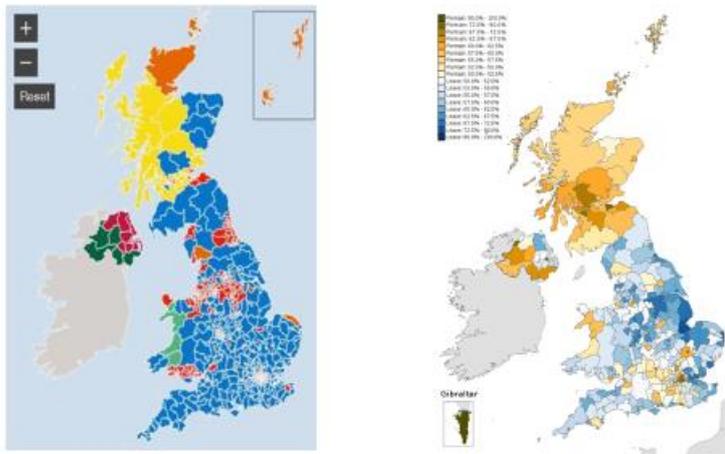
Unterhauswahl nach Wahlkreisen 2017



Die Karte der Unterhauswahl von 2017 offenbart weitere Aspekte des Dramas und verbirgt sie zugleich. Die Konservativen sind eine englische Partei, in Schottland, Wales und Nordirland kaum mehrheitsfähig. Labour mittlerweile auch, weil sie ihre schottischen Wahlkreise an die schottischen Nationalisten verloren hat. Die Ausschnittkarten zeigen, daß Labour stark ist in den alten Industrieregionen zwischen Liverpool, Manchester, Leeds, Sheffield und Birmingham westlich und östlich der Pennines und - in London. Den härtesten Kontrast gibt es in Nordirland zwischen Sinn Féin in den mehrheitlich katholischen und den Unionisten in den mehrheitlich protestantischen Wahlkreisen. Was die Karte verbirgt, ist, wie knapp es in vielen Wahlkreisen zugeht. Etwa 110 gelten als Swing Seats. Aufgrund des Mehrheitswahlrechts genügt dort eine geringe Wählerwanderung, damit der Parlamentssitz wandert. Als Faustregel gilt: Wer die Swing Seats gewinnt, gewinnt die Wahl und bekommt den ganzen Kuchen. Corbyn als alter Arbeiterführer ist ein ideologischer EU-Skeptiker, will nur eine Zollunion, steht allerdings unter dem Druck der jungen proeuropäischen Parteimitglieder. Er witterte die Chance, das Ergebnis der Brexit-Verhandlungen zu instrumentalisieren, um May zu stürzen. Daß niemand sich in der

Unterhausdebatte niemand offen für Europa aussprach, lag an skrupellosen parteitaktischen Kalkülen, und an der von den radikalen Brexiteers gehegten Illusion, als ehemalige Weltmacht und gestützt auf ein Restempire der EU nicht zu bedürfen.

Unterhauswahl 2017 versus Brexit-Referendum 2016



Brexit

Ulrich Menzel

Folie 2-2

Legt man beide Karte nebeneinander, wird das Bild klarer. Für die SNP ist es einfach. Sie wird gewählt in den Wahlkreisen mit großer Mehrheit für remain. Das gleiche gilt für Nordirland. Sin Fein gewinnt die Remain-, die Unionisten die Leave-Wahlkreise. Kompliziert wird es für Labour, weil Labour viele Wahlkreise gewinnt, die mit deutlicher Mehrheit für leave gestimmt haben, aber in London auch Remain-Wahlkreise. Sollte ich als Opposition die Chance nutzen, May zu stürzen, indem ich gegen den Brexit-Deal stimme, um bei der erwarteten Niederlage Mays auf das Mißtrauensvotum zu setzen? Oder soll ich dem Willen vieler Labour-Wähler folgen, für den Deal stimmen, so aber May stützen? Ein klassisches Dilemma, weil in etwa 70-75 Swing-Wahlkreisen die Mehrheit für leave gestimmt hat, Labour diese aber gewinnen muß, um über eine Neuwahl an die Macht

kommen. Auch für die Konservativen war die Lage zwiespältig. Zwar gibt es eine hohe Deckungsgleichheit zwischen leave und gewonnenen Wahlkreisen - aber nicht überall. Gerade in London haben auch die konservativen ebenso wie 40 Swing-Wahlkreise anderswo für remain gestimmt! Soweit nicht harte Brexiteers, standen auch die Konservativen vor einem Dilemma. Soll ich aufgrund meiner Überzeugung pro oder contra Brexit-Vertrag und damit pro oder contra May stimmen oder mich nach dem Votum meiner Wähler richten, um bei möglicher Neuwahl und neuem Referendum meinen Sitz nicht zu riskieren?

Die Wahlforschung geht davon aus, daß sich das Wahlverhalten und die Positionierung der Parteien, wollen sie mehrheitsfähig sein, an sog. Cleavages (zu deutsch gesellschaftliche Konflikt- oder Bruchlinien) orientieren. Klassische Cleavages sind die zwischen Kapital und Arbeit, Staat und Kirche, Stadt und Land sowie Mehrheitsgesellschaft und nationalen oder religiösen Minderheiten, neue die zwischen Gewinnern und Verlierern der Globalisierung. Mit Hilfe dieser Theorie läßt sich erklären, warum welche Partei wo mehrheitsfähig ist.

Gewinner der Globalisierung



Financial District London

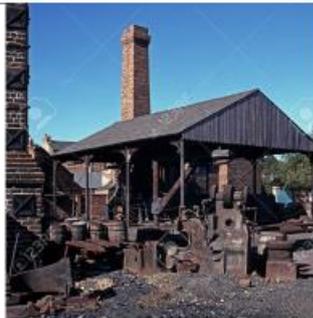


University of Cambridge

	remain	leave
City of Westminster	69,0 %	31,0 %
Kensington/Chelsea	68,7 %	31,3 %
Oxford	70,3 %	29,7 %
Cambridge	73,8 %	26,2 %

Da in Großbritannien als erstem Land der Industriellen Revolution auch der Wandel zur Dienstleistungsgesellschaft zuerst eingesetzt hat, weit fortgeschritten und der globalisierte Finanzsektor zur wichtigsten Branche aufgestiegen ist, gehört London mit seinem Financial District zu den großen Gewinnern. London, gerade die Innenstadt und die vornehmen konservativen Stadtteile im Westen, haben bis zu 70 % für remain gestimmt. Auch die Universitätsstädte Oxford und Cambridge gehören in diese Kategorie. Wie überall in Europa sind auch dort die Wohlhabenden und Gebildeten, die Vielgereisten und Fremdsprachenkundigen, die sog. Kosmopoliten und nicht nur die Vertreter der globalisierten Wirtschaft, für Europa.

Verlierer der Globalisierung



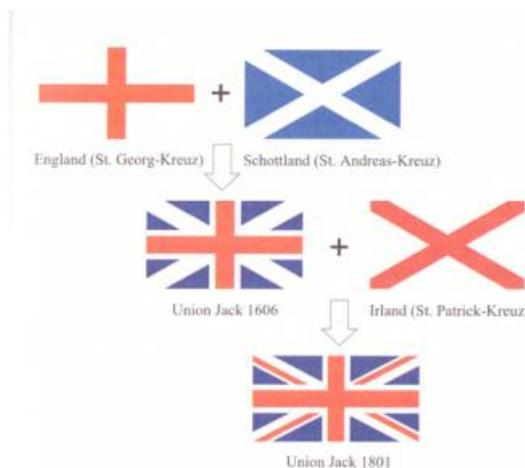
	remain	leave
West Midlands	40,7 %	59,3 %
East Midlands	41,2 %	58,8 %
East England	43,5 %	56,5 %
Northeast Engl.	42,0 %	56,2 %

Aber es gibt auch die Verlierer der Globalisierung, die sog. Kommunitaristen, die das alles nicht sind und mehrheitlich im alten Industriegürtel westlich und östlich der Penies leben. Hier standen die Dampfmaschinen, die das Wasser aus den Kohlegruben gepumpt, die Spinnereien und Webereien, die die in Liverpool angelandete Baumwolle verarbeitet haben, die Hochöfen und Hüttenwerke, die erste Eisenban zwischen Liverpool und Manchester, damals Zentrum der Textilindustrie. Sheffield trug den

Namen „Steel City“. Die Industrie ist nach Asien gewandert, geblieben ist die Industriebranche wie im Rostbelt des Nordostens der USA. British Decline und American Decline haben die gleichen Ursachen. In Nordengland stimmte die große Mehrheit auch in den Swing-Wahlkreisen für leave, in manchen Orten bis zu 80 %, in der Hoffnung, daß der Austritt aus der EU, die wiedergewonnene Souveränität, die Stornierung der Beiträge für den EU-Haushalt und der neue Protektionismus die alten Industrien wiederbelebt, daß das Ende der Freizügigkeit die osteuropäischen Wanderarbeiter von den weniger gewordenen Arbeitsplätzen fernhält. So schallten die populistischen Parolen der Rattenfänger unter den harten Brexiteers, raffiniert orchestriert durch die individualisierten Anti-EU-Botschaften der von Steve Bannon gegründeten PR-Firma Cambridge Analytica in den sozialen Medien, die als Gewinner der Globalisierung mit den erbeuteten Facebook-Nutzerprofilen der Verlierer der Globalisierung operierte. Make Great Britain great again hier und jetzt lautete die Hoffnung bei den britischen Trump-Wählern im Geiste. Daß dies eine trügerische ist, können sie nicht verstehen und wollen es auch nicht.

Für Schottland und Nordirland gelten andere Narrative. Auch die Lowlands um Glasgow sind vom Strukturwandel betroffen. Doch ist hier eine andere Cleavage, die zwischen der englischen Mehrheits- und der schottischen Minderheitsgesellschaft, die dominante.

Der doppelte Union Jack



Die Erzählungen sind verborgen im Union Jack. Die Nationalstaatsbildung auf den Britischen Inseln erfolgte zwar früh, aber in Etappen. 1536 kam es im 1. Act of Union zur Vereinigung von England und Wales noch ohne Berücksichtigung in der englischen Nationalflagge, dem Georgs-Kreuz. Der walisische Drache blieb außen vor. 1603 wurden die Kronen von England und Schottland vereinigt unter Beibehaltung der Flaggen. Erst im 2. Act of Union 1707 wurde die Zweistaatlichkeit zugunsten von Großbritannien aus England plus Wales und Schottland aufgehoben, die erste Version des Union Jack aus der Integration des Georgs- und des Andreaskreuzes geschaffen. Im 3. Act of Union 1801 wurde das bis dato wie eine Kolonie malträtierete Irland mit der eingewanderten britischen Ober- und der irischen Unterschicht in das seitdem sog. United Kingdom aufgenommen, dem Union Jack das irische Patricks-Kreuz hinzugefügt. Die Dominanz des Georg-Kreuzes wird allerdings optisch betont. Die anhaltende Opposition der irisch-katholischen Mehrheit kulminierte im Osteraufstand 1916, der nach blutigen Kämpfen zum Abfall des Südens und 1922 zur Gründung der Republik Irland führte. Nur die sechs Grafschaften im mehrheitlich protestantischen Norden verblieben im geschrumpften UK of

ausgeschlossen. Es folgte das Haus Hannover und provozierte den letzten Versuch der Stuarts, wieder an die Macht zu kommen. 1746 setzte Bonnie Prince Charlie, The Young Pretender, aus Frankreich über und wagte, unterstützt von den Highland-Clans, die letzte Schlacht auf britischem Boden. The Battle of Culloden endete für die Brave Hearts im Blutbad. Das Schlachtfeld ist heute Museum. Dort weht wie überall in Schottland nur das Andreas-Kreuz. Die Highlands blieben das Armenhaus Großbritanniens und nahmen an der Industrialisierung der Lowlands nicht teil. Erst das Nordseeöl führte zum wirtschaftlichen Aufschwung, schürte aber den Verdacht, daß die Gewinne nach London fließen. Also ist die Renaissance des Nationalismus nicht nur romantisch, sondern auch wirtschaftlich bestimmt.

Schottland hat mit 62, die Hauptstadt Edinburgh gar mit fast 75 % für remain gestimmt. Remain ist aber nur die zweitbeste Lösung, weil die EU-Mitgliedschaft die Dominanz Englands relativiert. Wird der Brexit vollzogen, steht die erste Präferenz, ein Unabhängigkeitsreferendum und der Verbleib Schottlands in der EU auf der Tagesordnung. Ob dann die Queen die schottische Krone behält oder ein katholischer Nachfahre des Hauses Stuart Ansprüche erhebt, wird man sehen. Die Queen wäre not amused.

Nordirland



	remain	leave
Nordirland	55,8 %	44,2 %
Belfast East	48,1 %	51,9 %
Belfast West	74,1 %	25,9 %

Brexit

Ulrich Menzel

Folie 4-3

In Nordirland waren die Katholiken die unterdrückte Minderheit. Heute sind beide Bevölkerungsteile gleich groß. Lange wurde um einen friedlichen Ausgleich gerungen, bis die IRA 1969 das Kommando übernahm. Es folgten 29 Jahre Bürgerkrieg, der von beiden Seiten mit aller Härte geführt wurde. Selbst in London detonierten die Bomben. Erst das Karfreitagsabkommen von 1998 in der Amtszeit von Tony Blair befriedete den Konflikt mit dem Kompromiß, daß die innerirische Grenze abgerüstet und zu einer offenen wurde. Sogar ein mögliches Referendum zur Wiedervereinigung wurde vereinbart. Der wirtschaftliche Aufschwung der Republik, die auf der Gewinnerseite der Globalisierung steht, ließ Nordirland zum von London subventionierten Armenhaus absinken. Deshalb ist die irische Frage das Problem im Problem, weil aus der inneririschen eine EU-Außengrenze würde. Der Brexit-Deal sah einen Backstopp (Rückfallposition) vor. Wenn es bis zum Ende der Übergangsfrist 2020 keine Lösung der Grenzfrage gäbe, bliebe das UK auf unabsehbare Zeit in der Zollunion, kann keine eigenen Handelsverträge schließen. Deshalb waren die radikalen Brexiteers und erst recht die Unionisten gegen den Vertrag, zumal so die

Zollstation in Dover elegant umgangen worden wäre. Deshalb hätte Corbyn eigentlich für den Deal stimmen müssen.

Daß Nordirland mit 56 % für remain gestimmt hat, zeigt, daß dort auch Protestanten gegen den Brexit sind. Nur in Belfast bleiben die Fronten verhärtet. Belfast East ist zu 52 % für leave, Belfast West zu 74 % für remain. Auch für die Iren ist der Verbleib in der EU nur die zweitbeste Lösung, weil es mit der offenen Grenze eine faktische Vereinigung gibt. Gibt es einen harten Brexit, gibt es eine harte Grenze. Dann könnte die erste Präferenz der kompletten Vereinigung über ein Referendum verfolgt werden, könnte die IRA als New IRA wieder auferstehen.

Bislang hat das The Winner Takes All-Denken einen Kompromiß verhindert. Daß der Brexit-Deal gescheitert ist, hat auch sein Gutes. Da dessen Instrumentalisierung für parteipolitische Ranküne gescheitert scheint, schlägt jetzt die Stunde der Konservativen wie Labour-Abgeordneten aus den Remain-Wahlkreisen, um sich für ein neues Referendum stark zu machen. Kommt es dazu, ist eine knappe Mehrheit für Europa zu erwarten, weil die Fake News der Rattenfänger sich als solche herausgestellt haben. Dafür bedarf es einer Fristverlängerung. Das neue Stück auf dem Spielplan heiße „Last Exit before Brexit“ mit der vagen Hoffnung auf ein Happy End.